



Zwischen unübersichtlichem Dschungel und klar gegliederter Struktur

Empirische Befunde einer Regionalanalyse der Bildungslandschaft im Raum Gießen

Von Dörthe Herbrechter und Michael Schemmann

Dass lebensbegleitendes Lernen zu einer anhaltenden Herausforderung unserer Zeit geworden ist spiegelt sich seit mehreren Jahren sowohl in erziehungswissenschaftlichen als auch in öffentlichen Auseinandersetzungen wider. Doch welche institutionellen Gefüge sind eigentlich erforderlich, um ein kontinuierliches Lernen zu erleichtern? Eine mögliche Antwort besteht in der Initiative HESSENCAMPUS, die sich mit Hilfe einer bereichsübergreifenden Kooperation verschiedener Bildungsanbieter darum bemüht, auf individueller Ebene biographische Übergänge zu erleichtern und auf regionaler Ebene Entwicklungsmöglichkeiten zu forcieren. Um unterstützende Informationen für die Planung einer entsprechenden Initiative im Raum Mittelhessen zu gewinnen, hat die Professur für Weiterbildung der Universität Gießen gemeinsam mit anderen Kooperationspartnern im vergangenen Jahr ein entsprechendes Projekt durchgeführt. Für eine langfristige Tragfähigkeit wird es entscheidend darauf ankommen, die anvisierte Vernetzung in Form eines HESSENCAMPUS oder eines Zentrums „Lebensbegleitendes Lernen“ in die spezifische Bedarfssituation der Region einzupassen. Aus diesem Grund befasst sich ein Teil der Untersuchung damit, konkrete Ansatzpunkte für eine stärkere Vernetzung der im Raum Gießen vorhandenen Bildungsanbieter zu ergründen.

Fotos: Rolf Wegst

Die Jugendwerkstatt Gießen e. V. fördert seit über 25 Jahren persönliche, soziale und berufliche Kompetenzen von Jugendlichen mit dem Ziel ihrer erfolgreichen Eingliederung in Gesellschaft und Arbeitsmarkt.

Von April bis Oktober 2008 hat die Professur für Weiterbildung in Zusammenarbeit mit dem Bildungswerk der hessischen Wirtschaft e.V. eine Untersuchung zur Beschreibung der gegenwärtigen Beschaffenheit und zukünftigen Ressourcen des (Weiter-)Bildungsgefüges im Raum Gießen durchgeführt. Das Projekt „Bestandsaufnahme und Analyse des Funktionsgefüges der Bildungslandschaft Mittelhessen“ wurde im Rahmen des Innovationsprogramms 2008 vom Hessischen Kultusministerium gefördert. Dass auf ministerialer Seite ein entsprechender Förderschwerpunkt eingerichtet worden ist liegt sicherlich auch darin begründet, dass die Etablierung des Konzepts lebensbegleitenden Lernens als übergeordnetes Strukturprinzip in Hessen höchste bildungspolitische Priorität besitzt.

Auf der Ebene der Aktivitäten bündelt sich die bildungspolitische Anstrengung vor allem in der Initiative HESSENCAMPUS – Lebensbegleitendes Lernen (www.hessencampus.de). Eine der neueren Initiativen liegt in Mittelhessen und wird in ihrem regionalen Ausmaß weithin durch den Landkreis und die Stadt Gießen beschrieben. Grundsätzlich verfolgt das Konzept HESSENCAMPUS mit der Anregung einer bereichsübergreifenden Kooperation verschiedener Bildungsanbieter zwei Zielsetzungen: Zum einen erhebt es mit der systematischen Bündelung von Angeboten der beruflichen Bildung, des Zweiten Bildungswegs sowie der allgemeinen und beruflichen Weiterbildung den Anspruch, (berufsbio)graphische Übergänge zu erleich-

tern und rückt damit die persönlichen Bedürfnislagen der Lernenden in den Mittelpunkt. Zum anderen soll der kooperative Zusammenschluss aber auch die jeweilige Region stärken und bislang ungenutzte regionale Entwicklungsmöglichkeiten erschließen.

Fragestellung und methodisches Vorgehen

Mit Blick auf eine mögliche Anbahnung von HESSENCAMPUS in Mittelhessen richtete sich das Untersuchungsinteresse der Studie zunächst auf die qualitative Erhebung der regionalen (Bedarfs-)Situation aus der Sicht lokaler Experten. Ausgehend von diesen Befunden sollte sodann eine quantitative Abbildung der bestehenden (Weiter-)Bildungslandschaft vorgenommen werden. Darüber hinaus erschien eine möglichst stimmige Einpassung des anvisierten Zentrums „Lebensbegleitendes Lernen“ beziehungsweise einer HESSENCAMPUS-Initiative in das regionale Gesamtgefüge bedeutsam. Aus diesem Grund interessierte als eine weitere Teilfragestellung, inwiefern die gegenwärtige Anbieterstruktur bereits eigene Anknüpfungspunkte für die Begründung von Kooperationsbeziehungen vorhält. Die in diesem Zusammenhang ermittelten Befunde sollen im Folgenden näher vorgestellt werden.

Wie bereits angedeutet sind diese Fragestellungen methodisch in eine Kombination quantitativer und qualitativer Verfahren übersetzt worden. Um möglichst vielfältige Einschätzungen zur Regionalentwicklung und ihren Berührungspunkten mit (Weiter-)Bil-

dungszusammenhängen erheben zu können, wurden mehrere Experteninterviews auf der Grundlage von strukturierten Leitfäden geführt (vgl. Meuser/Nagel 1991, S. 443). Für diese qualitative Befragung (Juli bis September 2008) konnten insgesamt acht Interviewpartner gewonnen werden, die – je nach eingenommener Perspektive – aus der Sicht sozial-integrativer, kultureller, konfessioneller, arbeitnehmer- oder arbeitgeberbezogener Interessen ein vielschichtiges Bild der Regionalentwicklung zeichnen.

Die darüber hinaus formulierte Zielsetzung einer möglichst präzisen Abbildung des Funktionsgefüges der bestehenden Bildungslandschaft und die hier näher betrachtete Teilfrage nach Möglichkeiten der regionalen Vernetzung wurden methodisch in Form einer quantitativen Totalerhebung (April bis Mitte August 2008) umgesetzt. Hierbei sollten alle Anbieter aus den Bereichen berufliche Bildung, Zweiter Bildungsweg sowie allgemeine und berufliche Weiterbildung für den Raum Gießen erfasst werden. Für eine genauere Eingrenzung des Anbieterbegriffs wurde auf das maßgeblich vom Bundesinstitut für Bildung begründete Erhebungsinstrument „wb-monitor“ Bezug genommen (vgl. Brandt 2008, S. 25). Da sich die quantitative Analyse in erster Linie funktionalen Aspekten widmete, stand die Erhebung struktureller Merkmale, wie beispielsweise Trägerschaft, Erwerbsszweck, Gründungsjahr, Zahl der Mitarbeiter etc., der so bestimmten (Weiter-)Bildungsanbieter im Vordergrund.



Sprachkurse bieten nicht nur die Gelegenheit, eine andere Sprache zu lernen, sondern sie sind auch ein wichtiger Ort, um soziale Kontakte zu knüpfen – hier im Deutschkurs an der Volkshochschule Gießen.

Gießen in der Wahrnehmung regionaler Experten

Die Interviews begannen zunächst mit Fragen zur jeweiligen beruflichen Funktion des Befragten und den damit verbundenen Aufgaben. In Orientierung am zuvor erarbeiteten Leitfaden wurde das Gespräch daran anschließend auf die beiden Themenfelder Regionalentwicklung und bestehende (Weiter-)Bildungslandschaft gelenkt. Im Einzelnen richtete sich das Hauptaugenmerk der qualitativen Analyse darauf, möglichst vielschichtige Einschätzungen über markante Punkte der Regionalentwicklung, der Funktion und Bedeutung von (Weiter-)Bildung, der bestehenden (Weiter-)Bildungslandschaft und über denkbare Perspektiven für die zukünftige Ausrichtung der Regionalentwicklung zu erhalten.

Die Analyse der Interviews zeigt, dass die acht Befragten die von ihnen jeweils übernommene Funktion ausnahmslos seit mehreren Jahren innehaben, so dass sie die Regionalentwicklung bereits seit längerer Zeit verfolgen und auf sie entsprechend ihrer beruflichen Tätigkeit gestaltend einwirken. Aus die-

ser Rolle heraus beschreiben die Interviewpartner den Landkreis und die Stadt Gießen vor allem als einen vom Dienstleistungssektor geprägten Raum, der durch den Rückgang der industriellen Fertigung und den Abzug des Militärs nunmehr vor große Herausforderungen gestellt ist. Hierzu zählen in erster Linie die hohe Arbeitslosenquote, mehrere soziale Brennpunkte in der Stadt Gießen und die durch Nordhessen und das Rhein-Main-Gebiet grundsätzlich hervorgerufene konkurrenzstarke Lage. Neben diesen schwächenden Faktoren verweisen die Experten allerdings auch ebenso auf bestehende Stärken: Diese werden insbesondere in den vielfältigen Bildungsangeboten, der Attraktivität des Einzelhandels und dem hohen Engagement gesehen, das die Region seit einigen Jahren für die Verbesserung der eigenen Wettbewerbsfähigkeit aufbringt.

Eine Auswertung von explizit (weiter-)bildungsbezogenen Stellungnahmen zeigt, dass die Experten (Weiter-) Bildungsmaßnahmen eine zentrale Bedeutung beimessen. Diese hohe Wertschätzung ist insbesondere in solchen Aussagen zu finden, die im Zusammen-

hang mit den bestehenden Problemlagen der Stadt Gießen getroffen werden.

„Und wenn eine Frau mit Migrationshintergrund von der Familie einfach eine Bestätigung hat, dann ist sie ja auch ein sehr schönes Vorbild für die Kinder dieser Familie. Und das sind ja die Fortbildungsmaßnahmen, da spielen sie eine sehr, sehr große Rolle.“ (Interview 8, S. 4)

„Weil wir einfach sagen, wir müssen unsere Mitarbeiter dazu motivieren und anregen, dass sie immer am Lernen bleiben – also sich weiterbilden. Dabei ist es uns aber in diesem Zusammenhang aber erst einmal egal, was sie lernen – Hauptsache sie bleiben geistig rege und fit sozusagen.“ (Interview 4, S. 4)

„Nach einer Ausbildung, egal wie sie denn heißt – ob berufliche Erstausbildung oder Hochschulstudium, so – also alleine von diesem erworbenen Wissen kann niemand ein Berufsleben bestreiten. Und da kommt der Weiterbildung eine enorm hohe Rolle zu, einfach das Wissen immer wieder zu aktualisieren und neues Wissen zu ermöglichen und eigentlich Menschen in die Lage zu versetzen, sich selbständig Dinge anzueignen.“ (Interview 2, S. 3)

Die ausgewählten Interviewpassagen



Die Arbeit mit Textilien ist nur eines von insgesamt sieben Berufsfeldern, in denen sich arbeitslose Jugendliche in der Jugendwerkstatt Gießen e. V. qualifizieren können.

verdeutlichen, dass Weiterbildung in einem sehr umfassenden Sinne als Grundlage für eine gelingende Partizipation, Integration und Gesellschaftsgestaltung thematisiert wird. Dass ihrer Reichweite naturgemäß Grenzen gesetzt sind spielt in den Ausführungen der Befragten überwiegend keine Rolle. Darüber hinaus wird Bildung generell in den Dienst des Regional-Marketings gestellt. Sie fungiert aus Expertensicht als einer der Standortfaktoren, die für eine erfolgreiche Gestaltung des Strukturwandels herangezogen werden können.

„Weil auch die Infrastruktur der allgemein bildenden Schulen, die Berufsschulen, das ist alles sehr ordentlich hier. Sie müssen nicht 200 Kilometer fahren, um sich irgendwo ausbilden zu lassen, sondern sie haben das wirklich vor der Haustür. Und das ist ein Standortvorteil.“ (Interview 3, S. 6)

Fielen die Antworten der Interviewten für die Bedeutung von (Weiter-)Bildung relativ übereinstimmend aus, so weichen sie im Hinblick auf die gegenwärtig in Gießen vorfindbare Bildungslandschaft erkennbar voneinander ab. Zwar konzentrieren sich die Aussagen vornehmlich auf die beiden Themenbe-

reiche der Angebotsdichte und -abstimmung, inhaltlich bilden sie aber dennoch eine Bandbreite ganz unterschiedlicher Einschätzungen ab. Die aktuelle Angebotsstruktur wird etwa ebenso als gut ausgebildet wie als diffus und unübersichtlich charakterisiert. Zugleich stellt ein Befragter in diesem Zusammenhang auf Konkurrenzsituationen zwischen den Anbietern ab. Von dem Wettstreit um finanzielle Mittel bestimmt, könnten sich die (Weiter-)Bildungseinrichtungen zunehmend weniger dem eigentlichen Kerngeschäft widmen und blieben daher zwangsläufig hinter ihren eigentlichen Möglichkeiten zurück.

„Die Bildungslandschaft ist sehr gut ausgeprägt. Es ist sicherlich mit einer der Standortvorteile, dass wir neben Universität, Fachhochschule und Studium Plus zahlreiche Anbieter von Weiterbildungsangeboten haben.“ (Interview 2, S. 3)

„Also ich bekomme ab und an mit, dass sehr viele Institutionen sich bemühen, so etwas anzubieten. Das ist für mich ein Dschungel.“ (Interview 8, S. 4)

„Sie ist das Typische, was wir ansonsten in der Bundesrepublik erleben – eben konkurrierende Strukturen, die nebenei-

nander stehen. Und ja, es ist anarchisch, ja. Es gibt da keine Gesamtkonzepte. [...] So und was mich stört, dass sich kurzatmig die Träger dieser Einrichtungen innerwirtschaftlich behaupten müssen. Das wird immer kurzatmiger.“ (Interview 7, S. 8)

Gleiches gilt unter anderen Vorzeichen auch für den zweiten Themenschwerpunkt der Abstimmung. Je nach Experten ist von so gegensätzlichen Merkmalen wie einer gelingenden Koordination der Angebote oder einer dominierenden Ordnungslosigkeit die Rede, wobei letztere im Wesentlichen auf ein unverbundenes Nebeneinander der Anbieter zurückgeführt wird.

„Und ich finde auch recht gut aufeinander abgestimmte Angebote.“ (Interview 2, S. 3)

„Also ja doch, eine anarchische Strukturenlandschaft, so muss man das bezeichnen, was Weiterbildung betrifft. Weil dort die unterschiedlichsten Akteure teilweise auch konkurrierend zueinander, aber teilweise auch ignorierend, was der andere tut, nebeneinander stehen haben.“ (Interview 7, S. 4)

Allgemeiner gefasst lässt sich anhand der vorangestellten Interviewpassagen



Insbesondere mit Blick auf die schwierige Arbeitsmarktsituation im Holz verarbeitenden Handwerk in Mittelhessen ist ein breites Angebot an Fortbildungsmaßnahmen von zentraler Bedeutung.

veranschaulichen, dass *dieselbe* (Weiter-)Bildungslandschaft deutlich voneinander abweichende Einschätzungen auf sich zieht. Diese unterschiedlichen Beschreibungen können einerseits als ein mögliches Indiz für die Komplexität der Bildungsarbeit verstanden werden. Andererseits liegen sie aber vermutlich auch in der Befragtenauswahl selbst begründet. Da bei den Interviewpartnern besonders darauf geachtet wurde, Einfluss nehmende Akteure der Regionalentwicklung für die drei Dimensionen Wirtschaft, Soziales und Kultur auszuwählen, können die differierten Aussagen auch den jeweils vertretenen Interessenlagen geschuldet sein. Genauer: In ihrer beruflichen Tätigkeit wirken die Interviewten auf verschiedene Segmente der Regionalentwicklung ein. Je nachdem ob sie dabei für den wirtschaftlichen, sozialen oder kulturellen Bereich stehen, tragen sie unterschiedliche Interessen oder Erwartungen an die Bildungslandschaft heran und ‚sehen‘ somit ganz bestimmte Merkmale des (Weiter-)Bildungssektors – andere wiederum auch nicht. Ihre berufliche Rolle fungiert gewissermaßen als ein funktionaler Filter ihres Erfahrungsraums, so dass sie die (Weiter-)Bildungslandschaft stets gemäß ihrem spezifischen Wahrnehmungsmuster betrachten.

Einen letzten Schwerpunkt der qualitativen Analyse stellen schließlich aufgezeigte Perspektiven für die zukünftige Entwicklung des Landkreises dar. Hierbei schreiben die Experten in ihrem Ausblick vor allem der Entwicklung einer regionalen Identität große Bedeutung zu, wobei ihre Antworten

auch an dieser Stelle vielschichtig ausfallen. So wird zunächst ganz grundsätzlich die Notwendigkeit einer stärkeren Profilbildung hervorgehoben, um bestehende regionale Stärken in der Außendarstellung besser vertreten zu können. In der inhaltsanalytischen Zusammenschau der geführten Interviews zeigt sich, dass dieser Punkt oftmals im Kontext der bestehenden Bildungslandschaft verhandelt wird. Denn angesichts der starken Ausprägung des Dienstleistungssektors erscheint es nahezu unentbehrlich, die Region in Zukunft als einen attraktiven Bildungsstandort deutlicher publik zu machen. Näher konkretisiert wird dieser Sachverhalt in der Forderung eines Interviewpartners, dass eine weitere Profilierung der Region auch wechselseitiger Identifikationsprozesse auf individueller und organisationaler Ebene bedürfe. Da der Hochschule ein zentraler Stellenwert für die attraktive Außendarstellung der Region beigemessen wird, erhält sowohl die persönliche Identifikation des Einzelnen mit ‚seiner‘ Universität als auch die Förderung eines regionalen Bewusstseins auf Seiten der Hochschule aus Expertensicht ein zentrales Gewicht.

„Es gibt kein integriertes, regionales Entwicklungskonzept [...]. Es ist einfach wenig bekannt, für was steht die Region Mittelhessen.“ (Interview 3, S. 4)

„Ich glaube sozusagen diese Dienstleistungsregion, also nicht sehr stark von Industrie geprägt, hat eine hohe Notwendigkeit, sich als Bildungsstandort sehr breit eigentlich aufzustellen [...].“ (Interview 1, S. 4)

„Wenn die in Wetzlar sitzen, dann ist

es nicht ihre Hochschule, ja. Und das finde ich eigentlich nicht gut, weil ich glaube, dass eine ganze Region profitiert von dieser Hochschule und auch von der Marburger und auch von der FH. Deshalb müssen wir hier eine regionale Identität für die Hochschulen hinkriegen, aber die Hochschule muss auch eine regionale Identität für sich entwickeln.“ (Interview 3, S. 7)

Gießen und seine Bildungslandschaft in Zahlen

Innerhalb der qualitativen Interviews haben die befragten Experten an verschiedenen Stellen bereits mehr oder minder explizit relevante Merkmale der Bildungslandschaft beschrieben. Beispielsweise stellen sie im Zusammenhang mit von ihnen aufgezeigten Stärken die Vielseitigkeit der vorhandenen (Weiter-)Bildungsangebote und -einrichtungen für den Raum Gießen besonders heraus. Anhand der quantitativen Strukturanalyse lassen sich diese subjektiven Einschätzungen weiter bekräftigen. Denn auch auf empirischer Ebene vermittelt das Datenmaterial insgesamt den Eindruck einer durchaus facettenreichen Bildungslandschaft.

Insgesamt konnten 92 Einrichtungen erhoben werden. Eine erste räumlich differenzierende Betrachtung der Daten zeigt, dass ein Großteil der Einrichtungen (79%, n = 73) im Stadtbereich und nur 21% (n = 19) im weiteren Umland des Kreises angesiedelt sind. Die von den Interviewten wahrgenommene hohe Angebotsdichte trifft also insbesondere auf die Stadt Gießen zu, weshalb ihr innerhalb der Region eine

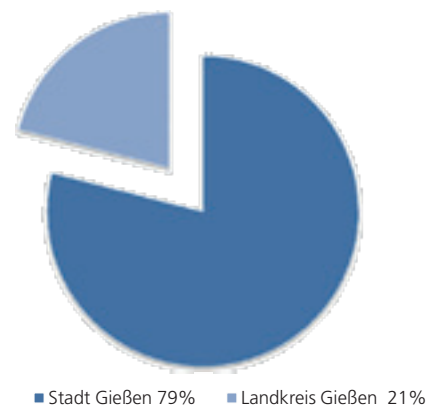


Abb. 1: Relative Häufigkeit der (Weiter-)Bildungsanbieter in der Stadt und im Landkreis Gießen (n = 92)

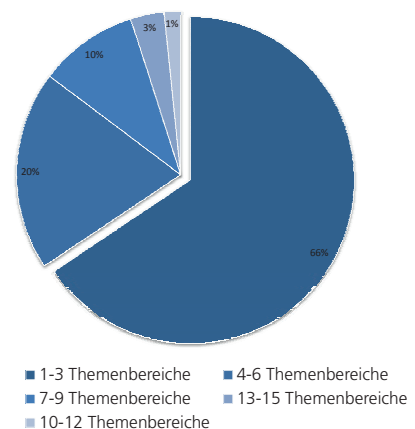


Abb. 2: Relative Häufigkeit der Themenbereiche (n = 61)

zentrale Rolle für die Bereitstellung erwachsenenbezogener Bildungsarbeit zuzusprechen ist (vgl. Abb. 1).

Mit Blick auf die thematische Ausrichtung dominiert für die Gesamtzahl der pro Einrichtung abgedeckten Themenfelder eine Konzentration auf ein-

zelne Bereiche. Für 65,6% (n = 40) der Anbieter ist ein Spektrum von einem bis drei Themenbereichen charakteristisch. Lediglich 4,9% (n = 3) bewegen sich mit ihren Angaben in den Kategorien 13-15 und zehn bis zwölf Themenbereiche (vgl. Abb. 2).

Obwohl also der Großteil der Einrichtungen eine inhaltliche Spezialisierung vornimmt, lässt sich auf Grundlage der diesbezüglichen Selbstbeschreibungen anbieterübergreifend durchaus eine thematische Vielfalt für die Bildungslandschaft konstatieren. Diese Bandbreite findet in so unterschiedlichen Bereichen wie neue Technologien, Frauenförderung oder Personen-/Güterbeförderung Ausdruck, obschon deutliche Angebotsschwerpunkte auf Inhalte der Betriebswirtschaftslehre (20%, n = 17), EDV (12,9%, n = 11) und Gesundheit (12,9%, n = 11) entfallen.

Ansatzpunkte für eine regionale Vernetzung

Da sowohl in den Experteninterviews als auch in der HESSENCAMPUS-Programmatik selbst auf die Bedeutung von Anbietervernetzungen abgehoben wird, war bei der quantitativen Datenanalyse auch die Ermittlung regionaler Kooperationsmöglichkeiten von Interesse. In diesem Zusammenhang liefer-

ten eine genauere Betrachtung der Adressatenbestimmung und der erhobenen Strukturdaten konkrete Hinweise auf bestehende Potentiale für Formen der anbieterübergreifenden Zusammenarbeit.

Einen ersten Anknüpfungspunkt zur quantitativen Eingrenzung von Schwerpunkten des Anbietergefüges lieferten die erhobenen Strukturdaten, die im Hinblick auf die interessierenden Gemeinsamkeiten zwischen den erfassten Anbietern mit Hilfe des multivariaten Verfahrens der Clusteranalyse ausgewertet worden sind.

Genau genommen handelt es sich hierbei um ein heuristisches Verfahrenskollektiv, das nach wie vor zu den populärsten Typisierungsmethoden der multivariaten Statistik zählt. Ganz allgemein gefasst hat *„die Clusteranalyse [...] die Bildung von Gruppen zum Ziel, die jeweils aus mehreren Merkmalsträgern (zum Beispiel befragte Personen) bestehen und die unter einem oder mehreren Gesichtspunkten untereinander ähnlicher sind, als es Ähnlichkeiten zu den Merkmalsträgern in anderen Gruppen gibt“* (Monka/Voss 2005, S. 438). Die angestrebte Klassifikation des Datenmaterials beruht also auf dem Prinzip, eine erhobene Stichprobe anhand zu definierender Gruppierungskriterien so zu unterteilen, dass die Varianz der

typisierenden Merkmale intern minimal ausfällt, während sie gruppenextern jedoch einen möglichst hohen Wert erzielen sollte (vgl. Giegler/Rost 1993, S. 139; Bortz 1999, S. 547).

Die so vorgenommenen Berechnungen basieren für die vorliegende Untersuchung auf den als klassifizierende Merkmale herangezogenen Strukturvariablen Träger, Themenbereiche, Weiterbildung als Aufgabe, Zahl der Beschäftigten, Gründungsjahr, Anbieter Typ sowie Hauptkunde und legen als Analyseobjekte die erfassten (Weiter-)Bildungsanbieter zugrunde.

Am Kriterium der sinnvollen inhaltlichen Interpretierbarkeit orientiert, lässt sich die Bildungslandschaft der Region Gießen zunächst in zwei Hauptcluster gruppieren, die ihrerseits auf einer zweiten Klassifizierungsebene jeweils weitere Untercluster aufweisen (vgl. Tabelle 1).

Da sich mit Blick auf die gewählten Gruppierungsmerkmale insbesondere die Klassifikation der Hauptcluster für ein erstes Eruiieren von regionalspezifischen Vernetzungsmöglichkeiten anbietet, sollen im Folgenden nur diese beiden Hauptgruppen der Bildungsanbieter in und um Gießen näher beschrieben werden.

Das im Verhältnis etwas stärker besetzte Hauptcluster der *Gemeinnützigen*

Tabelle 1: Häufigkeitsstatistische Übersicht der Hierarchischen Clusteranalyse

Hauptcluster	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit	Teilcluster	Absolute Häufigkeit	Relative Häufigkeit
Gemeinnützige Anbieter	36	59,0%	Themenvielfältig	13	21,3%
			Themenspezifisch	23	37,7%
Erwerbswirtschaftliche Anbieter	25	41,0%	Weiterbildung als Nebenaufgabe	8	13,1%
			Weiterbildung als Hauptaufgabe	17	27,9%
Gesamt (n)	61	100%		61	100%

Anbieter (59%, n = 36) verfolgt diesen Erwerbszweck zu 90,9% (n = 30). Ihre Trägerschaft übernehmen oftmals Initiativen und Vereine ebenso wie die Kommune, das Land oder der Bund (66,6%, n = 24), weshalb sie – durchaus erwartungskonform – überwiegend öffentliche Gelder (80,0%, n = 28) beziehen. Bezogen auf ihr Gründungsjahr verfügen sie im Vergleich zu den erwerbswirtschaftlichen Einrichtungen über eine längere Bestandsdauer. So liegt für die Variable Gründungsjahr der Mittelwert bei 1963 (SD 39,5), wobei die relativ hohe Standardabweichung darauf zurückzuführen ist, dass in diesem Cluster auch Anbieter mit einem sehr hohen Organisationsalter enthalten sind – beispielsweise der Stenografenverein e.V. mit einem Gründungsjahr von 1861. Zudem weisen die Angebote der Gemeinnützigen im Vergleich zu den erwerbswirtschaftlichen Bildungsanbietern eine größere thematische Breite auf, der Durchschnittswert weist auf etwa fünf Themen (SD 3,6) pro Einrichtung hin.

Während im zuvor beschriebenen Cluster die gemeinnützige Ausrichtung mit 90,9% (n = 30) dominiert, sind die im zweiten Hauptcluster zusammen gefassten Anbieter zu 79,2% (n = 19) erwerbswirtschaftlich orientiert. Mit einem Anteilswert von 41% (n = 25) formieren sie insgesamt das zweite, etwas kleinere Segment des Anbietergefüges. 84% (n = 21) dieser als *erwerbswirtschaftlich* überschriebenen Einrichtungen weisen Kapital- und Personengesellschaften als Träger aus, und nur 26,1% (n = 6) bejahen eine Förderung durch öffentliche Mittel. Im Durchschnitt haben sie sich vorrangig in den Neunzigern – genauer im Jahr 1993 (SD 13,4) – gegründet, so dass die regionale Bildungslandschaft vor allem in jüngerer Zeit durch die zunehmende Gründung erwerbswirtschaftlicher An-



Dörthe Herbrechter

Institut für Erziehungswissenschaft
Karl-Glöckner-Straße 21, Haus B
35394 Gießen
Telefon: 0641 99-24062
E-Mail: Doerthe.Herbrechter@erziehung.uni-giessen.de

Dörthe Herbrechter, M. A., Jahrgang 1979, Studium der Sozialpsychologie/-anthropologie und Erziehungswissenschaft an der Ruhr-Universität Bochum, seit Oktober 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Professur für Weiterbildung der Justus-Liebig-Universität Gießen.



Prof. Dr. Michael Schemmann

Institut für Erziehungswissenschaft
Karl-Glöckner-Straße 21, Haus B
35394 Gießen
Telefon: 0641 99-24060
E-Mail: Michael.Schemmann@erziehung.uni-giessen.de

Prof. Dr. Michael Schemmann, Jahrgang 1970, Studium der Anglistik, Geographie und Erziehungswissenschaft in Bochum und Brighton, Promotion 1998, Habilitation 2006 zum Thema „Internationale Weiterbildungspolitik und Globalisierung“, von 2006 bis 2008 Vertretung der Professur für Erziehungswissenschaften mit dem Schwerpunkt Weiterbildung. Seit Oktober 2008 Inhaber dieser Professur. Arbeitsschwerpunkte: Regionalforschung und Strukturanalysen in der Weiterbildung, Organisation und Steuerung, International-vergleichende Weiterbildungsforschung, Regulative der Weiterbildung.

bietet eine strukturelle Anreicherung vollzogen zu haben scheint. Der bereits erwähnte für alle Bildungsangebote dieses Hauptclusters errechnete Mittelwert von durchschnittlich zwei Themenfeldern (SD 1,3) pro Einrichtung zeigt an, dass die Erwerbswirtschaftlichen in ihrer inhaltlichen Arbeit überwiegend spezialisiert vorgehen.

Die clusteranalytischen Auswertungen deuten also auf ein weiteres mögliches Kooperationsmuster hin, das sich in erster Linie an strukturellen Eigenschaften der Anbieter orientiert. Denn es ist durchaus vorstellbar, dass

jenseits der jeweiligen Teilnehmer und Inhalte auch Ähnlichkeiten in der Trägerschaft, Finanzierung oder thematischen Breite Ansatzpunkte für eine kooperative Zusammenarbeit begründen.

Angesichts der in den qualitativen Interviews aufgezeigten sozio-ökonomischen Problemlagen im Raum Gießen ist ein besonderer Handlungsbedarf für die Region in der Erleichterung von bildungs- und erwerbsbiographischen Übergängen zu vermuten. Daher wurden in den Auswertungen neben den genannten Strukturdaten auch Berechnungen für die anvisierten

Zielgruppen vorgenommen. Eine entsprechende Durchsicht der gesammelten Zielgruppenbeschreibungen zeigt, dass sich eine erkennbare Zahl von Einrichtungen gezielt der Vorbereitung und Gestaltung von lebenslaufbezogenen Veränderungsphasen widmet. Besondere Beachtung finden dabei vor allem Jugendliche und junge Berufstätige, die für eine anhaltende (Re-)Integration in das Bildungs- oder Beschäftigungssystem einer institutionellen Unterstützung bedürfen. 28,2% (n = 24) der Einrichtungen halten ein explizit auf diesen Personenkreis abgestimmtes Angebot vor; im Vergleich stellen Jugendliche damit die am zweithäufigsten benannte Zielgruppe dar.

Darüber hinaus beziehen sich immerhin 10,6% (n = 9) der Anbieter auf

Arbeitslose und Berufsrückkehrer, um ihnen den Wiedereinstieg in die Erwerbstätigkeit zu erleichtern. Etwas geringer ausgeprägt manifestiert sich die Einbindung der Übergangsthematik schließlich in Angeboten, die bei der individuellen Weiterqualifizierung die Aussicht auf eine spätere berufliche Karrierisierung berücksichtigen. Gemäß der Selbstbeschreibung wird hier also nicht in erster Linie der Bearbeitung biographischer Diskontinuitäten Rechnung getragen, sondern im Fokus steht vielmehr die Vermittlung notwendiger Voraussetzungen für eine Anreicherung der Arbeitstätigkeit oder für einen beruflichen Aufstieg. 8,2% (n = 7) der Einrichtungen weisen entsprechende Veranstaltungen für Arbeitnehmer und Fachangestellte aus, wei-

tere 5,9% (n = 5) orientieren sich ausdrücklich an Führungspersonen (vgl. Tabelle 2).

Auch auf der Grundlage der in den Programmen angesprochenen Zielgruppen lassen sich also Anbietersegmente ausmachen, für deren Angebote zur gelingenden Bewältigung von biographischen Umbrüchen ganz unterschiedlicher Reichweite eine kooperative Kräftebündelung mit Blick auf die erwähnten sozialen und ökonomischen Herausforderungen der Region lohnend erscheint.

Ausblick

Insgesamt konnte die durchgeführte Regionalanalyse zeigen, dass Weiterbildung eine entscheidende Bedeutung für

Tabelle 2: Zielgruppenbestimmung gemäß der Selbstbeschreibung des Anbieters (aufsteigend sortiert, Mehrfachnennungen möglich)

Zielgruppenbestimmung gemäß der Selbstbeschreibung (n = 85)	Absolute Häufigkeiten	Relative Häufigkeiten
Senioren/ Ältere Menschen	3	3,5%
Migranten	3	3,5%
Führungskräfte	5	5,9%
Familien, Eltern	5	5,9%
Arbeitnehmer, Fachangestellte	7	8,2%
Erwachsene	8	9,4%
Frauen, Mädchen	9	10,6%
Arbeitslose, Berufsrückkehrer	9	10,6%
Offene Zielgruppe	11	12,9%
Unternehmen	16	18,8%
Jugendliche, Junge Erwachsene, Junge Berufstätige, Auszubildende, Schulabbrecher, Schüler	24	28,2%
Spezifische Berufsgruppen	27	31,8%

die ökonomischen und sozialen Dimensionen der Regionalentwicklung im Raum Gießen zugeschrieben wird. So häufen sich mit zum Teil etwas anderen Nuancen die Aussagen der Experten in der Einschätzung, dass es für eine gelingende Bewältigung der durch den Strukturwandel aufgeworfenen sozio-ökonomischen Problemlagen überregional erforderlich ist, sich als attraktiver Bildungsstandort zu profilieren. Lokal bedarf es zudem der Entwicklung einer regionalen Identität, die maßgeblich auf den bestehenden Bildungsinstitutionen gründet. Auch mit Blick auf die als besonders prekär empfundene Zahl der Arbeitslosen thematisieren die Interviewten Weiterbildung als *das* Mittel, um die teilweise für ganze Wohnviertel der Stadt Gießen nach wie vor ausstehende gesellschaftliche Partizipation respektive Integration verbessern zu können. Hinweise auf sich dabei zwangsläufig einstellende Wirkungsgrenzen sind kaum auszumachen oder verbleiben im Verhältnis doch eher verhalten – insgesamt überwiegt ein nahezu unverrückbares Vertrauen in die kompensierende Reichweite von (Weiter-)Bildungsangeboten. Bezogen auf die aktuelle Bildungslandschaft formulieren die Befragten weniger Veränderungserfordernisse für ein konkretes Segment, denn dafür nehmen sie das bestehende Angebot viel zu sehr als diffus und unübersichtlich wahr. Vermutlich ist es diesem inhaltsanalytisch dominierenden Eindruck geschuldet, dass aus Expertenperspektive vor allem Handlungsbedarf im Hinblick auf eine stärkere Strukturierung, Vernetzung und passgenauere Ausrichtung von Weiterbildung in Orientierung an der regionalen Bedarfssituation besteht.

Ähnlich wie im Rahmen der qualitativen Befragung stellt sich das Anbietergefüge in und um Gießen auch unter

den quantitativen Gesichtspunkten seiner Strukturmerkmale als facettenreich dar. Dabei deuten die Auswertungen auch darauf hin, dass einige (Weiter-)Bildungsanbieter gegenwärtig durchaus sensibel auf regionale Problemlagen reagieren und in ihren Programmen systematisch Angebote für die Erleichterung (berufs-)biographischer Übergänge sowohl im Modus der gesellschaftlichen Integration als auch der beruflichen Karrierisierung vorhalten.

Die verknüpfende Betrachtung von Anbieteranalyse und Experteninterviews weist schließlich aber auch darauf hin, dass diese tendenziell kontextsensible Zielgruppenbestimmung zugunsten einer höheren Reichweite der stärkeren strukturellen Vernetzung bedarf.

Dabei können durchaus regionale Ansatzpunkte für den Aufbau solcher Kooperationszusammenhänge bestimmt werden. So ergeben sich im Sinne der Regionalstudie zum einen anhand der clusteranalytisch bestimmten Anbieterschwerpunkte und zum anderen im Hinblick auf diejenigen Einrichtungen, die in ihrer Bildungsarbeit der Übergangsthematik bereits aktiv nachgehen, konkrete Möglichkeiten für die Entwicklung einer bildungsbereichsübergreifenden Zusammenarbeit. Diese jeweils aus dem spezifischen Anbietergefüge der Region erschlossenen Anknüpfungspunkte für eine Entfaltung von möglichst stabilen Kooperationsbeziehungen lassen eine höhere Passgenauigkeit für die Bildungsbedarfslage im Raum Gießen und eine längerfristige Tragweite vermuten. Inwiefern sich dieses Vertrauen in eine Feldorientierung als Ausgangspunkt für die Anregung von kooperativen Zusammenhängen tatsächlich einlösen lässt oder doch als unhaltbar erweist, dies wäre eine denkbare Frage-

stellung für weiterführende Forschungsvorhaben zur Analyse der (Weiter-)Bildungsstruktur. •

LITERATUR

- Bortz, Jürgen (1999): Statistik für Sozialwissenschaftler. Berlin u. a.
- Brandt, Peter (2008): „Da will ich hin?“. Situationen am Weiterbildungsmarkt. In: Braun, Peter; Hengst, Janine; Petersohn, Ingmar (Hrsg.): Existenzgründungen in der Weiterbildung. DIE-Reihe: Perspektive und Praxis. Bielefeld. S. 24-37.
- Giegler, Helmut; Rost, Jürgen (1993): Typenbildung und Responsesets beim Gießen-Test: Clusteranalyse versus Analyse latenter Klassen. In: Zeitschrift für Differentielle und Diagnostische Psychologie. 14 (3). S. 137-152.
- Meuser, Michael; Nagel, Ulrike (1991): Experteninterviews – vielfach erprobt, wenig bedacht. Ein Beitrag zur qualitativen Methodendiskussion. In: Garz, Detlev; Kraimer, Klaus (Hrsg.): Qualitative empirische Sozialforschung – Konzepte, Methoden, Analysen. Opladen. S. 441-471.
- Monka, Michael; Voss, Werner (2005): Statistik am PC – Lösungen mit Excel 97, 2000, 2002, 2003. München, Wien.